

Vorträge 1993

- Mittwoch
20. Januar Werner Arand, Bürgermeister Anton ter Smitten und seine Familie
- Mittwoch
17. Februar H.J.Brand, Nebenstraßen und Gassen in Wesel III (Diavortrag)
- Mittwoch
17. März Dr. Veit Veitzke, Planungsstand des Preußenmuseums Nordrhein-Westfalen.
- Mittwoch
21. April Dr. Jutta Prieur-Pohl, Wesel im 2. Weltkrieg
- Mittwoch
19. Mai Christof Nitrowski, Das Jökernhaus
- Mittwoch
16. Juni Dr. Meinhard Pohl, Kreisreform am Niederrhein
- Julii/August Sommerferien
- Mittwoch
15. September Hermann Kleinholz, Themenvorlage erfolgt später
- Mittwoch
20. Oktober Filme aus dem Stadtarchiv
- Mittwoch
10. November Walter Stempel, Aus den frühen Kirchenrechnungen der Weseler Stadtkirche St. Willibrord, 1401 - 1560
- Mittwoch
15. Dezember Siegfried Landers, Das spätgotische Rathaus - ein Markenzeichen unserer Tradition und unserer Historie.

Die Vorträge finden jeweils ab 19³⁰ Uhr im Musikraum des Andreas-Vesalius-Gymnasiums, Ritterstraße, Seiteneingang, statt.

Wegen des Buß- und Bettages wurde der Vortrag im November auf den 10. November verlegt.

EW.

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nummer 65

Dezember 1992

Hymnus

Von Johannes Kepler

*Groß ist unser Herr und groß seine Macht
und seiner Weisheit kein Ende!
Lobet ihn, Sonne, Mond und Planeten,
in welcher Sprache immer euer Loblied
dem Schöpfer erklingen mag.
Lobet ihn, ihr himmlischen Harmonien,
und auch ihr, die Zeugen und Bestätiger
seiner enthüllten Wahrheiten! Und du, meine Seele,
singe die Ehre des Herrn dein Leben lang!
Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge,
die sichtbaren und unsichtbaren.
Ihm allein sei Ehre und Ruhm
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

Johannes Kepler (1571–1630) war der größte Astronom seiner Zeit.
Aus: „Die schönsten Gebete der Welt“; Südwest Verlag, München.

Sehr geehrte Mitglieder, Freunde und Förderer
der Historischen Vereinigung,

ein wenig stolz dürfen wir wohl sein, daß durch unsere Initiative ein wertvoller Originalband der zweiten, in vieler Hinsicht besseren Auflage des berühmten Anatomie-Lehrbuches von Andreas Vesal für die Stadt Wesel erworben werden konnte. Was für ein Schatz dieses Werk ist, machte uns der international hoch angesehene Medizinhistoriker Professor Dr. Hans Schadewaldt, Düsseldorf, mit seinem wissenschaftlich wie rhetorisch glänzenden Vortrag anlässlich der öffentlichen Vorstellung jenes Buches am 27. September im Ratssaal deutlich. Buch und Vortrag waren mindestens eine kleine Sternstunde für Wesel, wie mehrfach versichert wurde. Wesels Bürgermeister, Wilhelm Schneider, der bei der Feier anwesend war, drückte ebenfalls seine große Freude aus.

Dank sagen möchte ich noch einmal allen, die maßgeblich daran beteiligt waren. Pfarrer Walter Stempel hatte die Idee, Vesals Buch bei einer Versteigerung in München zu erwerben. Die Historische Vereinigung und das Andreas-Vesalius-Gymnasium starteten eine von der Presse unterstützte Spendenaktion. Von vielen Geldgebern wurden kleine und große Beträge auf das hierfür eingerichtete Sonderkonto überwiesen. Wesels Stadtdirektor, Erwin Meier, der tatkräftig das kulturelle Leben fördert, ersteigerte Vesals Werk. Es liegt inzwischen hinter den Glasscheiben der „Schatzkammer“ im Centrum, aufgeschlagen auf der Seite, die Stephan von Calcars Portrait des Anatomen zeigt. Die Öffentlichkeitsreferentin der Historischen Vereinigung, Hanne Buschmann, stellte die Verbindung zu Professor Schadewaldt her.

Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz transkribierten und bearbeiteten Chroniken zweier Weseler Bürger. Ihr Buch, das Volker Kocks redigierte, ist als Band 14 in der Reihe „Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel“ unter dem Titel „Geusen und Spanier am Niederrhein“ erschienen. Näheres hierzu ist in diesen „Mitteilungen“ nachzulesen. Horst Schroeder schrieb über das Duden-Gymnasium.

Paul Berndt ist dabei, das Manuskript des zweiten Bandes seines Werkes „Wesel - Lebendige Stadtgeschichte“ für den Druck vorzubereiten. Erich Wolsing bereitet ein Buch über Gefangene in der Festung Wesel vor. All dieses sei exemplarisch genannt.

Großen Dank möchte ich der Stadt Wesel und der Verbandssparkasse

Wesel sagen für die Förderung unserer Arbeit.

Diesen „Mitteilungen“ liegt die Jahressgabe bei.

Alles Gute für die Zukunft!

Inge Müller-Reuser

Sehr geehrtes Mitglied!

Die im vergangenen Jahre begonnene Kunstblattsammlung "Kunst in Wesel" wollen wir in diesem Jahre fortsetzen.

Gemeinsam mit Herrn Arand wurden folgende Motive ausgewählt:

Eva Brinkman: Tänzerin (Plastik)

Johann Breckerfeld: Helmkanne (18. Jahrh.), die von der Stadt Wesel mit unserer Hilfe angekauft wurde.

Bartholomäus Bruyn: Beweinung (16. Jahrh.)

Johann Friedrich Welsch: Selbstbildnis (19. Jahrh.)

Wegen eines besseren Schriftbildes werden auch die Objektbeschreibungen des Vorjahres neu geliefert. Wir bitten, diese entsprechend auszutauschen.

Die neuen Mitglieder des Jahres 1992 erhalten ebenfalls die Kunstblätter des Vorjahres.

Ich hoffe, daß es uns gelungen ist, auch in diesem Jahre wieder eine interessante Auswahl zur Fortführung der Sammlung "Kunst in Wesel" zusammenzustellen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wünsche ich Ihnen im Namen des Vorstandes ein paar besinnliche Stunden, für das NEUE JAHR Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Ihre

Inge Müller-Reuser

Impressum

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber: Historische Vereinigung Wesel e.V.

Mauerviertel 16, 4230 Wesel, Tel. 0281/23894

Redaktion: Hanne Buschmann (hb)

Marienweg 35, 4230 Wesel, Tel. 0281/61571

Die Redaktion dankt herzlich für die eingesandten Beiträge. Eine große Bitte wird angeschlossen: Wer ein Thema bearbeiten kann, möge schreiben; es ist noch ein großes Feld zu beackern. Zum neuen Jahre wünsche auch ich alles Gute.

H. Buschmann

Verfehlungen einzelner Mitbürger oder aber größere Straftaten wie Raub und Mord, berichtet.

Die Aufzeichnungen des Heinrich von Weseken beginnen 1598 und enden 1632. Leider sind sie nur in Auszügen des Weseler Pastors Anton von Dorth (1626-1695) überliefert. Daher ist ein Vergleich der Schriften Anraths und Wesekens trotz der zeitlichen Parallelität nur bedingt möglich.

Aus dem, was von Dorth ausgewählt hat, ergibt sich jedoch eine Übereinstimmung in der grundsätzlichen Ablehnung alles Katholischen und Spanischen. Die Ausdrucksweise, in der dies geschieht, ist dabei aber weit weniger drastisch als bei Anrath. Ferner fehlt das bei Anrath ausgeprägte Interesse für die Niederlande und insbesondere die Bewunderung für Prinz Moritz von Oranien. Der größte Unterschied liegt aber in der stark auf Wesel gerichteten Darstellungsweise. Dies überrascht nicht, wenn man berücksichtigt daß Weseken durch seine Abstammung eng mit den führenden politischen Kreisen Wesels verwandt war. Hinzu kommt die wohl zielgerichtete Auswahl des Anton von Dorth in den Schriften des Heinrich von Weseken. So werden uns eine große Anzahl von sehr detaillierten Momentaufnahmen zum Leben und Alltag in Wesel aus der Zeit vom Ende des sechzehnten und Beginn des siebzehnten Jahrhunderts überliefert. Man wird Zeuge bei Hinrichtungen vor den Mauern der Stadt, steht in den menschenleeren Straßen, durch die spanische Prozessionen ziehen, und erlebt den farbenfrohen Einzug hoher Würdenträger in den Herzogshof am Kornmarkt. Natürlich berichtet von Weseken auch von überregionalen Ereignissen, verliert dabei aber nie den Bezug zu Wesel.

Von besonderem Reiz sind vor allem jene Passagen, in denen beide Autoren über die gleichen Ereignisse berichten. Durch die verschiedenen Temperamente, Gesinnungen und Konfessionen erhalten die Fakten einen geänderten Hintergrund, und es wird dem Leser überlassen, sich sein eigenes Bild zu formen.

Volker Kocks

Jahrbuch Kreis Wesel 1993. Im Buchhandel zum Preis von 14,80 DM.

Auch das neue Jahrbuch bringt wieder eine Fülle von Wissenswerten aus allen Lebensbereichen. Für Weseler Leser mag Klaus Sambauers Beitrag „Der Komponist Max Reger und der Weseler Dichter Martin Boelitz“ besonders interessant sein. Reger hatte Boelitz durch die Vermittlung des Organisten Karl Straube kennengelernt. Er vertonte mehrere Gedichte des Weseler Lyrikers. Heinz Hegmann berichtet über den in Wesel fast vergessenen Maler Walter Schulz, der nach langer Kunsterziehertätigkeit an einem Gymnasium in Menden 1968 verstarb. Über „Die Weseler Rheinbrücke und die Eisenbahnlinie nach Paris“ schreibt Hans-Paul Höpfner. Der Künstler Otto Pankok, die Arbeit des Klausenhofes, Landwirtschaft im Umbruch, Beobachtungen zum Leben in der Natur sind weitere Themenbereiche.

nb

Nachmittagsfahrt der Historischen Vereinigung nach Huis Bergh in s'Heerenberg (Samstag, 26. September)

„Schöner hätte es nicht sein können“, stellte eine Teilnehmerin nach dieser Kaffeefahrt fest. Sie meinte in erster Linie das Wetter; aber auch die ganze Veranstaltung war eine sehr gelungene Sache.

Schon die Fahrt durch die recht herbstliche, sonnenbeschienene Landschaft des unteren Niederrheins ließ Freude aufkommen. Huis Bergh, das mittelalterliche Wasserschloß am Rande von s'Heerenberg, nur gut (Un)hundert Meter hinter der deutsch-niederländischen Grenze, war bald erreicht; und dann bot sich den sehr interessierten Teilnehmern eine großartige Schau mittelalterlicher Kunst und Geschichte im Schloß.

Der Museumsführer vermittelte mehr als Daten und Fakten: Ihm machte es offensichtlich Freude, die Schätze „seines“ Schlosses einem aufmerksamen Publikum zu zeigen und zu erläutern, sowie die Historie des alten Herrnsitzes einzuflechten. Huis Bergh war über Jahrhunderte die Residenz der Grafen van den Bergh, bis nach dem Aussterben des Geschlechtes der Besitz 1712 an das süddeutsche Haus Hohenzollern-Sigmaringen fiel. Im Jahre 1912 erwarb der Industrielle Dr. Jan Herman van Heek aus Enschede das Schloß mit dem dazu gehörenden Naturschutzgebiet Montferland. Heute ist der Besitz in eine Stiftung eingebracht, die das Schloß mit seinen Kunstschatzen der Allgemeinheit zugänglich gemacht hat.

Die Sammlungen, die von Dr. van Heek hier zusammengetragen wurden, vermitteln insgesamt eine eindrucksvolle Schau mittelalterlicher europäischer Kultur, Kunst und Lebensart. Wertvolle Möbel und Gemälde flämischer, deutscher und italienischer Meister aus dem Spätmittelalter und dem 16. Jahrhundert, Skulpturen und Elfenbeinschnitzereien, Waffen, Rüstungen, Wappen, aber auch kostbare Handschriften und Buchdrucke sowie topographische und kartographische Seltenheiten birgt das Schloß in großer Fülle. Und wer schließlich über enge Wendeltreppen bis zur Turmplatte des Schlosses sich emporgearbeitet hatte, konnte von dort aus einen herrlichen Rundblick über den unteren Niederrhein und die ihn begrenzenden Höhenzüge genießen.

Von s'Heerenberg ging die Fahrt sodann nach Hoch-Elten zum Kaffeetrinken auf der Terrasse des dortigen Hotels - eine willkommene Pause nach der Schloßbesichtigung. Bei sinkender Sonne folgte die Rückfahrt nach Wesel. Alle Teilnehmer waren von dieser Kaffeefahrt, die auch viel Gelegenheit zu freundlicher Unterhaltung bot, sehr befriedigt. Sie hätte insgesamt „nicht schöner sein können“.

Heinrich Bruckmann



Foto: Ekkehard Malz

Der diesjährige Teller zu einem Ereignis der Weseler Stadtgeschichte. Der Initiator und Herausgeber, Siegfried Landers, widmete ihn dem Andenken Konrad Dudens.

lassen.

Eine große Anzahl, vornehmlich Kaufleute und Handwerker, fand Aufnahme und Schutz in Wesel, der mächtigsten Stadt im Herzogtum Kleve. Der Klever Herzog wie auch Spanien untersagten zwar den Weselern die Aufnahme der Flüchtlinge, aber der mehrheitlich lutherische Stadtrat ignorierte dieses Verbot.

Während nach der Abberufung Albas und der Ernennung Alexander Farneses zum Statthalter der Niederlande viele Flüchtlinge wieder Hoffnung schöpften und in ihre Heimat zurückkehrten, betrachtete ein nicht unbedeutender Teil der nach Wesel gekommenen Niederländer die Stadt inzwischen als neue Heimat und blieb. Durch diese Entwicklung war Wesel zu Beginn der 1580er Jahre kulturell und wirtschaftlich so eng mit den Niederlanden verbunden wie zu keiner anderen Zeit seiner Geschichte.

Als die Generalstaaten sich 1581 von Spanien lossagten, der spanische König mit der Entsendung einer Armee reagierte und die ersten spanischen Truppen 1586 am Niederrhein auftauchten, war es nur noch eine Frage der Zeit, wann Wesel in diesen Konflikt hineingezogen werden würde.

Genau in diese Zeit fällt der Beginn der Chronik des Arnold von Anrath. Seine Aufzeichnungen sind rein chronologisch geordnet und beschreiben auf den ersten Seiten fast ausschließlich Begebenheiten aus dem Leben in der Stadt. Nachdem er dieses Konzept bis ins Jahr 1615 durchgehalten hat, bricht er ab und beginnt von neuem im Jahr 1586 mit seiner Schilderung. Außer dem Alltag in Wesel und am Niederrhein finden jetzt die Auseinandersetzungen zwischen Spanien und seinen Gegnern, und zwar in ganz Europa, verstärkt Beachtung.

Parallel dazu ändert sich der Stil der Aufzeichnungen. Während Anrath sich auf den ersten 30 Seiten mit Wertungen noch weitgehend zurückhält, versucht er im Folgenden, seine Darstellungen in die historische Gesamtsituation einzuordnen, und ergreift dabei massiv Partei. Dies geht so weit, daß man stellenweise den Eindruck hat, hier gebe es ihm ausschließlich um Polemik und nicht mehr um den Sachverhalt. Auffallend ist seine tiefe Abneigung, ja Abscheu gegen alles Spanische und Katholische. Die katholische Lehre ist für ihn ein Irrglaube, der das Seelenheil bedroht. Im spanischen König als dem Bewahrer des katholischen Glaubens sieht er eine böse Macht, gegen die es sich mit allen Mitteln zu verteidigen gilt. Hieraus erklärt sich auch sein eifriges Interesse am Kampf der Niederlande gegen Spanien. Später, nach dem Tod Herzogs Johann Wilhelm von Kleve-Jülich-Berg im Jahre 1609, ergreift er in seiner Darstellung Partei für eine Erbfolge zugunsten des Hauses Brandenburg-Preußen.

Abschließend sei auf die Teile der Chronik hingewiesen, in denen er das Interesse seiner Leser für die Abstrusitäten und Monstrositäten der Weltgeschichte befriedigt. Hierzu zählen die blutigen Intrigen am französischen Königshof und die zu Herzen gehende Geschichte der Maria von Medici sowie das grausame Ende des Martin Schenck von Nideggen. Über Schenck, der 1589 bei einem fehlgeschlagenen Angriff auf Nimwegen mit seiner Rüstung in den Rhein fiel und jämmerlich ertrank, ist bei Anrath sogar ein vielstrophiges Lied überliefert - sicher eine Rarität aus jener Zeit. Darüber hinaus finden aber auch Geschichten des Alltags eingehende Würdigung. An diesen Stellen wird äußerst detailliert über Greuelthaten, vorwiegend durch marodierende Söldner, sittliche

Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz (Bearbeiter): Geusen und Spanier am Niederrhein - Die Ereignisse der Jahre 1586 bis 1632 nach den zeitgenössischen Chroniken der Weseler Bürger Arnold von Anrath und Heinrich von Weseken. Band 14 der Reihe „Studien und Quellen zur Geschichte von Wesel“. Im Buchhandel für 28,-DM.

Wenn diese HV-Mitteilungen die Leser erreicht haben werden, ist das Buch bereits herausgekommen; außerdem haben hoffentlich viele Interessierte auch den diesbezüglichen Vortrag der Autoren gehört. Für das Manuskript der HV-Mitteilungen stellte Volker Kocks vom Stadtarchiv freundlicherweise vorab sein Vorwort zur Verfügung. Volker Kocks redigierte das Buch und erstellte auch das Register. Und nun sein Vorwort, das eine gute Einführung in den Band gibt.

Vorwort

Die Weseler Bürger Arnold von Anrath und Heinrich von Weseken haben als Zeitzeugen die Ereignisse der Jahre 1586 bis 1632 niedergeschrieben. Damit liegt umfangreiches Quellenmaterial über einen zentralen Abschnitt der niederrheinischen Landesgeschichte vor, den allmählichen Niedergang der Vereinigten Herzogtümer, des Erbfolgestreites und die immer tiefere Verwicklung in den niederländischen Freiheitskampf. Die Bedeutung der oben genannten Quellen war seit längerer Zeit bekannt. So hat der Weseler Pastor Anton von Dorth die handschriftlichen Aufzeichnungen des Weseken bereits intensiv bei seiner Materialsammlung zu einer Weseler Kirchengeschichte verwendet. Nachdrücklich weist auch Paul Clemen in „den Kunstdenkmälern des Kreises Rees“ auf die beiden Handschriften hin.

Die Herausgabe der Chroniken erscheint aus zwei Gründen wünschenswert: Zunächst ist der hohe Quellenwert für den gesamten Niederrhein zu nennen. Außerdem verbietet der schlechte Erhaltungszustand aus konservatorischen Gründen eine intensive Nutzung der Originale. Ähnliche Erwägungen veranlaßten bereits den Weseler Stadtarchivar Metzmacher, mit der Transkription der Chronik von Anrath zu beginnen. Den jetzigen Bearbeitern der beiden Handschriften, Klaus Bambauer und Hermann Kleinholz, kommt das Verdienst zu, die mühselig zu lesenden Texte in ausdauernder Kleinarbeit übertragen und die Manuskripte in kurzer Zeit fertig gestellt zu haben. Erste Erkenntnisse hieraus kamen so bereits der neuen Stadtgeschichte zugute.

Die Chroniken der beiden Weseler Bürger führen den Leser in eine Zeit, die für Wesel und die angrenzenden Gebiete durch die Auswirkungen der Auseinandersetzungen des niederländischen Freiheitskampfes bestimmt wurden. Als besonders brisant erwies sich die Situation in den spanischen Erblanden, d.h. in den nördlichen und südlichen Niederlanden. König Philipp II. von Spanien war fest entschlossen, den Forderungen der Aufständischen - auch Geusen genannt - nach Gewährung von religiösen und politischen Freiheiten, nicht nachzugeben. Das massive Vorgehen des von ihm mit der Durchsetzung seiner Interessen beauftragten Herzogs von Alba bewog viele Niederländer, ihre Heimat zu ver-

Konrad-Duden-Teller

Konrad Duden wird am 3.1.1829 als Sohn der Eheleute Johann Konrad Duden und Juliane Charlotte, geb. Monjé, in Wesel am Rhein geboren. Hier macht er unter Leitung des Gymnasialdirektors Prof. Ludwig Bischoff mit 17 Jahren auch sein Abitur. Anschließend geht er nach Bonn, um Germanistik, Geschichte und alte Sprachen zu studieren. Nach 4 Semestern tritt er eine Stelle als Hauslehrer bei einer Frankfurter Patrizierfamilie an. 1854 legt er das Examen für den höheren Schuldienst ab und wird als Lehramtskandidat dem Archigymnasium in Soest zugewiesen. Aber schon bald unterbricht er ein weiteres Mal seine Ausbildung und geht als Hauslehrer zu einer deutschen Kaufmannsfamilie nach Genua.

1858 kehrt er an das Archigymnasium zurück. Innerhalb von 10 Jahren avanciert er dort zum Inhaber der 1. Oberlehrerstelle und damit zum Vertreter des Direktors. 1869 wird er Gymnasialdirektor in Schleiz (Thüringen); 1876 erhält er einen Ruf an das Gymnasium in Hersfeld, das er 35 Jahre leitet. In diese Zeit fällt auch sein Wirken auf dem Gebiet der einheitlichen Orthographie - zunächst in Preußen, dann in den anderen Staaten des Deutschen Reiches und schließlich im gesamten deutschen Sprachraum. 1880 gibt er sein „Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ heraus. Hochgeehrt mit dem Roten Adlerorden III. Klasse samt Schleife bittet er im 77. Lebensjahr um seine Versetzung in den Ruhestand, den er in Wiesbaden-Sonnenberg verbringt. Am 1. August 1911 stirbt er und wird in Hersfeld beigesetzt. Die Stadt Wesel ehrt ihn 1961 mit einem Gedenkstein in Wesel-Lackhausen und gibt 1984 dem Weseler Gymnasium - vormals Lateinschule und staatliches Gymnasium - den Namen Konrad-Duden-Gymnasium. Dieses Gymnasium feiert im Jahre 1992 sein 650-jähriges Bestehen.

Quellen: Dr. Gerhard Metzmacher, Dr. Otto Gliss und Horst Schroeder

Landers

Dieser Text auf der Rückseite des Tellers teilt wichtige Daten zu Konrad Duden mit. Siegfried Landers, ein ehemaliger Schüler des Weseler Konrad-Duden-Gymnasiums, ehrte mit der bildlichen Darstellung und dem Text des Tellers auch die Schule, der er selbst wie viele andere tatkräftige Persönlichkeiten einen Teil der Voraussetzungen für spätere Leistungen verdankt. Das Konrad-Duden-Gymnasium beging in diesem Jahr sein 650-jähriges Bestehen. Es

ist eine der ältesten Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen. Wie in jedem Jahr überreichte unser Mitglied Siegfried Landers im Weseler Rathaus den ersten Jahresteller dem Bürgermeister der Stadt, Wilhelm Schneider. Bei dieser Gelegenheit übergibt er traditionsgemäß auch ein Exemplar der Historischen Vereinigung. In diesem Jahr durfte ich den Teller stellvertretend für die Vorsitzenden, Inge Müller-Heuser und Erich Wolsing, in Empfang nehmen. Die Historische Vereinigung besitzt mit der Reihe der Teller eine besondere Dokumentation bürgerlichen Geschichtsbewußtseins, die sich durch allgemeine Verständlichkeit und einen damit zusammenhängenden Anregungscharakter auszeichnet. Dabei wird die historische Genauigkeit, soweit sie zu ermitteln ist, nicht vernachlässigt. Selbstverständlich sind bei dem notwendigerweise knappen Text auf der Tellerrückseite die Quellen genannt.

Dieser 14. Teller der von Landers herausgegebenen Serie zeigt die Abiturprüfung des 17jährigen Konrad Duden. Der Klever Maler Paul Theißen stellte die Personen porträtiert dar. In der Festschrift des Konrad-Duden-Gymnasiums, deren geschichtlicher Teil von Horst Schroeder, pensionierter Lehrer jener Schule und Mitglied der Historischen Vereinigung, in jeder Hinsicht vorbildlich geschrieben wurde, ist nachzulesen, welche Personen daran beteiligt waren. Die Schüler sitzen links in der Reihenfolge des Alphabets. Konrad Duden beantwortet stehend eine Frage des Direktors Professor Ludwig Bischoff. Dr. Franz Fiedler, Dudens Geschichtslehrer (im Vordergrund rechts), hört zu. Oberschulrat Dr. Lucas (im Hintergrund rechts vor dem Fenster) hat den Vorsitz bei der Prüfung. Die rechteckig unterteilten Fenster, die Dielen des Fußbodens und die Art der Schülerbänke entsprechen den Gegebenheiten der damaligen Lateinschule in der Pergamentstraße. Der jetzige Direktor von Wesels Traditionsschule, Gerd Boekhorst, bekam selbstverständlich auch einen Duden-Teller.

Sicherlich ist auch interessant zu wissen, daß viele benachbarte Kommunen die Idee des Unternehmers und geschichtsbewußten Bürgers Siegfried Landers sehr hoch einschätzen, weil durch die Vergabe des Jahrestellers an verdiente Persönlichkeiten, an auswärtige Institutionen und nicht zuletzt an zu ehrende Mitglieder der Firmengruppe Landers das Augenmerk auf die Geschichte der gesamten Region gelenkt wird, vornehmlich sogar auf das, was zumindest in seinen Auswirkungen auch von den „kleinen“ Bürgern hautnah erfahren wurde. Übrigens: Die Festschrift des Duden-Gymnasiums kann noch erworben werden.

Hanne Buschmann

Isabella Benninghoff-Lühi: Drevenacker Chronik - Kirche und Charaktere; Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Drevenack; zu beziehen im ev. Gemeindehaus Drevenack und bei den Banken der Gemeinde zum Preis von 30,- DM.

Bei der Vorstellung dieses Buches am 25. November im evangelischen Gemeindehaus Drevenack brachte Pfarrer Walter Stempel als Archivpfleger des Evangelischen Kirchenkreises Wesel das Lob des Buches auf den Punkt: „Es ist für Liebhaber und Kenner; für Liebhaber, weil es lebendig und verständlich geschrieben ist, für Kenner, weil es mit der gebotenen Genauigkeit verfaßt und mit einem exakten Register sowie mit allen Nachweisen und den nötigen Anmerkungen versehen ist.“ Solche Geschichtsbücher, die mit Sachkenntnis und Liebe geschrieben sind, gebrauchen wir. Solche Bücher werden gelesen, machen zudem neugierig auf das reiche Feld der Geschichte. Man merkt jedem guten Geschichtswerk an, ob sich der Verfasser mit Leib und Seele in sein Thema gekniet hat, ob er persönlich betroffen ist und vorsichtig einordnet, vielleicht auch beurteilt, wie die Vorfahren den Bedingungen ihrer Zeit gemäß handelten.

Isabella Benninghoff-Lühi, die bereits mehrere Arbeiten zur regionalen Geschichte vorlegte, zeichnet das Werden des Dorfes aus einigen verstreut liegenden Höfen und Katen in dem Heidegebiet nahe der Lippe nach. Die Kirche war und ist ein wesentliches Halt und Formgebendes Element. Schon im 17. Jahrhundert entstand eine Bauerngilde, eine frühe Einrichtung gemeindlicher Selbstverwaltung, die als Interessengemeinschaft bis ins 19. Jahrhundert auf der Verwaltung der gemeinsamen Markflächen bestand. Die Bewohner des abgelegenen Ortes entwickelten eine traditionsverbundene Einstellung, die allem Neuen gegenüber mit prüfendem Abwarten begegnete. Als sich im Union-Vertrag 1824/25 Lutheraner und Reformierte zur Evangelisch-christlichen Gemeinde Drevenack zusammenschlossen, lehnten sie indes die damit verbundene neue Gottesdienstordnung mit der vorangehenden Liturgie ab. Schon 1717 hatte die Gemeinde bei der Neubesetzung der Pfarrerstelle darauf bestanden, daß die überkommenen Kirchenbräuche ohne Einwilligung des Kirchenrats nicht geändert werden dürften. Die Predigt als Hauptstück des Gottesdienstes sollte nicht geschmälert und der Gottesdienst selbst nicht zu lang werden. Die Ablehnung der neuen Gottesdienstordnung durch das Presbyterium galt nicht, 1835 wurde der „Königliche Befehl der Gemeinde aufgezwungen“. Fortan kamen die Kirchgänger erst zum zweiten Gesang, nach der Liturgie, in den Gottesdienst, und das bis etwa 1925. „Und das nenne ich Charakter“, gestand die Buchautorin. Ihr Buch hat auch Charakter. hb